



1967

„Vi klara det“, wir kriegen das schon hin. Nach dieser urschwedischen Devise (ver)fuhrten die Stockholmer damals



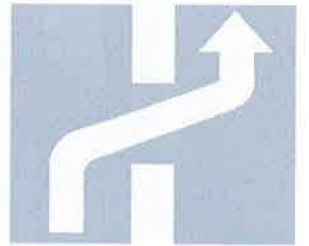
2008

Kungsgatan bleibt Kungsgatan. Klar zu erkennen ist, dass die Stockholmer das Rechtsfahren in 40 Jahren gelernt haben

Ganz Schweden wechselte 1967 von einer Minute auf die andere die Straßenseite. Es war eine jahrelang logistisch und propagandistisch vorbereitete Aktion

TEXT: CARL UNDÉHN

RECHTS- RUCK



Alle, das ist ganz eindeutig zu erkennen, versuchen ihr Bestes. – Aber was? Es ist der 3. September 1967, 5 Uhr morgens. In den zehn Minuten zuvor hatte sich nichts auf den Fahrbahnen von Stockholms Kungsgatan bewegen dürfen, dann zählte eine Stimme im Radio die letzten Sekunden bis zur vollen Stunde. Ein Countdown, der den größten Richtungswechsel aller Zeiten im Königreich einleitete: von links nach rechts im Straßenverkehr. Und dann gaben die Stockholmer sich Mühe. Einige Stunden später wusste die Polizei: „Dagen H“, Tag H, gelungen. Nennenswerte Unfälle gab es nicht.

Der Fotograf, der im Morgengrauen von der Tageszeitung *Dagens Nyheter* losgeschickt wurde, um die Umstellung zu dokumentieren, war Leif Engberg. Er stellte sich auf die Brücke der Malmskillnadsgata, die hier die Kungsgata überquert, und fotografierte mit seiner Leica M 2 hinunter. Wie sollte er wissen, dass er ein um die Welt gehendes, das beste aller Fotos von diesem Ereignis machen würde! *Dagens Nyheter* hat es tausende Male weiterverkauft.

„Es überrascht zunächst, so viele Menschen zu so früher Zeit auf der Straße zu sehen“, sagt Leif, der gut 40 Jahre später wieder an genau diesen Standort gekommen ist. „Aber die Leute waren ungeheuer neugierig, wie der Wechsel vor sich gehen würde. Dabei gab es ja damals nicht den gewaltigen Verkehr wie jetzt. Und deshalb würde heutzutage so eine Umstellung nirgendwo mehr klappen!“

Seit 1734 war man in Schweden links gefahren und, solange die Straßen überwiegend von Pferdewagen und Fußgängern genutzt wurden, ganz unproblematisch. Später, der



Verkehrsminister Olof Palme blickt triumphierend aus seinem Wagen (linkes Foto). Nicht nur er selbst hat die Umstellung auf den Rechtsverkehr bravourös gemeistert. Leif Engberg, der damals 28-jährige Fotograf des später berühmten Bildes auf Seite 76, kehrte nach gut 40 Jahren an diese Stelle zurück. Für MERIAN das Foto auf Seite 77 zu machen, war ihm ein Vergnügen

Verkehr wurde internationaler, wurde die Frage zum Links- oder Rechtsverkehr zu einem der am häufigsten diskutierten Themen im schwedischen Reichstag. In den dreißiger und vierziger Jahren wurden zahlreiche Untersuchungen gemacht, und 1955 gab es einen Volksentscheid. Mit dem Argument, dass die Umstellung nicht nur sehr teuer sein würde, sondern der Rechtsverkehr auch etwas sehr Gefährliches sei, wurden die Befürworter von den Gegnern mit 83 Prozent überstimmt.

Tatsächlich jedoch war der Linksverkehr selbst das Problem. Im Gegensatz zu anderen Ländern mit Linksverkehr hatten nämlich die Autos in Schweden ihr Lenkrad schon immer auf der linken Seite. Da ist es ein Rätsel, wie es überhaupt möglich war, dass Autos sich einigermaßen sicher überholten. 1963 setzte sich der Reichstag über den Volksentscheid hinweg, und mit der größten Kampagne aller Zeiten wurde ein Land in den folgenden vier Jahren auf den Rechtsverkehr eingestimmt.

Es drehte sich alle um das große H, H wie *höger* (rechts). Der Buchstabe war überall zu sehen, auf 130 000 Plakaten an den Straßen, in den Zeitungen, im Fernsehen, aufgedruckt auf Milchpaketen und Unterhosen. Populäre Musiker machten Lieder zum Thema „H“, und jeder Haushalt bekam eine Infobroschüre. Als „Dagen H“ näher rückte, war ganz Schweden aktiv. Die Schulferien wurden verkürzt, damit die Kinder alles über „H“ lernen konnten, Blindenhunde umgeschult, Straßen, Busse sowie Haltestellen umgebaut und sogar die traditionelle herbstliche Elchjagd verschoben.

In der Nacht der Umstellung waren 20 000 Menschen damit beschäftigt, 350 000 Verkehrszeichen neu zu positionieren. Die Krankenhäuser hatten Zusatzpersonal angefordert, um die erwarteten Unfallverletzungen zu behandeln. Agge Carlsson, als Polizist in den kritischen Minuten mit einem Einsatzwagen unterwegs, wäre fast der erste Unfallbeteiligte gewesen. Er erinnert sich heute: „Es war genau fünf vor fünf, wir waren auf dem Weg über die große Brücke Västerbron. Da kam uns ein Auto entgegen, schon voreilig auf der rechten Seite. Es ging gerade nochmal gut!“ Der junge Olof Palme, damals Verkehrsminister, fuhr am Morgen des Tages H in Begleitung von Rundfunkleuten als einer der ersten auf der rechten Seite. „In den ersten Minuten kommt man sich ein bisschen wie verirrt vor“, kommentierte er seine Fahrt, gleichzeitig stolz auf sein Projekt.

Die 1500 Meter lange Einkaufsmeile Kungsgatan, an der am späteren Morgen des 3. September 1967 tausende neugierige Menschen standen, wurde in den zwanziger Jahren bebaut. Zumindest seit dem legendären Fotoschnappschuss von Leif Engberg hat sich hier fast nichts verändert, sogar die aufgeklappten Jalousien der Geschäftshäuser sehen heute aus wie damals. Doch Glanz und Exklusivität gingen der „Königsstraße“ verloren, nach großen Umbauten der City in den sechziger und siebziger Jahren ist sie bedeutungsloser geworden. Der Fotograf, die Kamera von damals um den Hals, beugt sich über die Brückenbrüstung und wird von der Erinnerung nicht so recht losgelassen: „Das war wie Karneval. Die Leute schrien und applaudierten. Es passierte etwas Einzigartiges und hat nirgendwo anders stattgefunden.“

Engberg ist mit seinem Volvo aus einem Vorort direkt auf die Brücke über Kungsgatan gefahren. Das kostete ihn 20 Kronen, denn fast genau 40 Jahre nach „Dagen H“ wurde die Automaut für die Stockholmer Innenstadt eingeführt. Wie sehr dies die Verkehrssituation verbessern wird, bleibt abzuwarten. Staus gibt es auf jedem Fall immer noch. Auf der linken wie auf der rechten Straßenseite, auch auf Kungsgatan. □

Carl Undéhn berichtet als schwedischer freier Journalist für schwedische Medien aus Deutschland. Er lebt in Hamburg.